

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 188 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die halbpaltene Pettzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die halbpaltene Pettzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 3.

Samstag, den 7. Januar 1928

32. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Auf Beschluß des Zentralkomitees der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands findet die diesjährige Vertretertagung der katholischen Organisationen mit einem Katholikentag vom 6. bis 9. September in Magdeburg statt.

— Das berichtet, daß der französische Ministerrat den Vorschlag des Außenministers auf Einsetzung eines Ausschusses zur Berücksichtigung der Dokumente betreffend die Kriegszurückgebliebenen hat. Der Ausschuss besteht aus 44 Persönlichkeiten, davon 44 Historikern und Fachleuten, und 6 Diplomaten a. D.

— Im Haag wurde die Sechste Internationale Privatrechtskonferenz vom holländischen Außenminister in Anwesenheit von Konferenzteilnehmern aus 22 Ländern, darunter auch deutschen Vertretern, eröffnet.

— Die Botschaftsagentur meldet aus Genf die Durchreise hervorragender rumänischer Politiker, die mit dem Prinzen Carol über seine Rückkehr nach Rumänien beraten wollen.

— Nach einer vom „Matin“ verbreiteten Meldung soll der rumänische Ministerpräsident Vintila Bratianu so schwer erkrankt sein, daß er vielleicht gezwungen sein würde, nicht nur seinen Posten als Finanzminister, sondern auch als Ministerpräsident niederzulegen.

— Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, nennt ein Dekret den 1. März als Datum für den Beginn des transatlantischen Luftpostverkehrs, der zwischen der argentinischen Republik und Europa durchgeführt werden soll.

Was kann Deutschland zahlen?

Im Versailler Vertrag hat Deutschland bezüglich der Kriegsschuldung bekanntlich einen Blankowechsel unterschrieben. Das will besagen: wir haben uns zur „Wiedergutmachung“ der Kriegsschäden verpflichtet und zwar in der Höhe, wie sie unsere Kriegsgegner festsetzen werden. Im Vertrag von Versailles war also eine bestimmte Summe nicht genannt. Sie ist es auch bis heute nicht.

Deutschland hat natürlich von Anfang an darauf gedrängt, über die Gesamthöhe seiner Verpflichtungen ins Klare zu kommen. Man hat dann einmal theoretisch die Summe von 132 Milliarden Goldmark dafür genannt — es ist bezeichnend, daß Herr Poincaré kürzlich diese Zahl wieder aufgerufen hat! —, aber im Ernst glaubte und glaubt natürlich niemand an die Möglichkeit der Zahlung einer derartigen Summe. Auch der Dawes-Plan, der die deutschen Jahreszahlungen regelt, hat eine bestimmte Endsumme nicht festgesetzt. Man kann aber aus den darin genannten Jahresraten berechnen, daß der Dawes-Plan die Gesamtsumme der deutschen Reparationszahlungen auf etwa 35 Milliarden Mark annimmt.

So lagen die Dinge vor dem letzten Bericht Parker Gilberts. In diesem Bericht hat nun der Reparationsagent zum ersten Male darauf hingewiesen, wie notwendig es sei, die Höhe der deutschen Verpflichtungen endgültig festzusetzen. Damit war die Diskussion über die Frage wieder eröffnet. Kurz darauf fuhr Parker Gilbert nach Amerika. Es ist anzunehmen, daß er nicht nur zum Vergnügen reiste. In der Tat kamen dann auch Meldungen von drüben, daß er mit Staats- und Finanzministern das ganze Reparationsproblem erörtert habe. Und ein Finanzblatt wußte dieser Tage zu melden, daß Amerika offiziell eine örtliche Neugestaltung des ganzen Reparationsplanes anregen werde. Diese Meldung wird nun zwar in aller Form dementiert. Amerika wird jetzt und in der nächsten Zeit einen dahingehenden Schritt nicht tun, es will zunächst die Präsidentenwahl vorübergehen lassen. Aber es ist gar kein Zweifel darüber, daß Parker Gilbert drüben im Sinne der Auffassung, die in seinem letzten Bericht niedergelegt ist, gewirkt hat. Die Überzeugung, daß es nötig ist, volle Klarheit über die deutschen Verpflichtungen zu schaffen, hat dadurch auch in Amerika Boden gewonnen. So wird jetzt aus Washington gemeldet, daß einer der Verfasser des Dawes-Planes seinem Pressevertreter ein Interview gewährte, in dem er u. a. erklärte: Die Festsetzung der deutschen Gesamtschuld ist im Dawes-Plan ausdrücklich vorgesehen. Kein Vernünftiger glaubt, daß Deutschland die 33 Milliarden Dollar Kriegsschuld je aufbringen kann.

Aus einer weiteren Washingtoner Meldung geht hervor, daß ein bedeutender und einflussreicher Finanzmann in einer Denkschrift an die Regierung betont, daß die interalliierten Schuldensabkommen basieren sollten auf dem, was die Interalliierten zahlen müssen, während Deutschland zahlen muß, was es zahlen könne. Als Motiv des Vorschlages wird angeführt, daß die Möglichkeit vorliege, daß Deutschland nach einigen Jahren überhaupt nicht mehr zahlen werde und daß diese Befürchtung die Alliierten der Festsetzung der Reparationschuld geneigter machen werde. Da Deutschland die Zahlung von 33 Milliarden Dollar nicht leisten könne, so sollte die Festsetzung auf insgesamt höchstens 14 Milliarden erfolgen, wovon zunächst etwa 2—4 Milliarden durch 5- oder 6prozentige Bonds zu fundieren seien.

Es scheint, daß man langsam zur Erkenntnis kommt, daß die astronomischen Ziffern eine Utopie sind und daß man auch in der Reparationsfrage mit den Realitäten des Tages rechnen muß.

Die Verfolgung der Katholiken in Mexiko.

*Rom, den 4. Jan. Von offiziös informierter römischer Seite liegen erneute Berichte vor, die uns einen sehr interessanten Bild werfen lassen hinter die Kulissen des mexikanischen Verfolgungstheaters. Geistliche und materielle Gründe — Katholizität und Verehrungswut — reichen sich die Hände, um arme Menschen, die nach einer entbehrungsreichen, harten Arbeitswoche am Sonntag morgen einer stillen in Privathäusern gefeierten Messe beiwohnen wollen, gefangen zu nehmen und wie die gemeingefährlichsten Verbrecher, ja noch viel schlimmer, entweder zu schwerer Kerkerhaft zu verurteilen oder spurlos verschwinden zu lassen. Manchmal begnügen sich die Wüteriche auch mit einer Geldstrafe, und zwar hat es den Anschein, als ob ihnen diese Form der Bestrafung die liebere wäre, wenn — die bei einer Messe Betroffenen reich genug sind, um sich diese stillschweigende Loskaufung vom sicheren Tode leisten zu können. General Robert Cruz, Generalinspektor der Polizei, der mexikanische Dzerjinski, läßt unter dem Vorwand, die unerlaubte Abhaltung der Messe kontrollieren zu wollen, täglich Verhaftungen vornehmen, besonders aber am Sonntag, um daraus den größ-

möglichen Gewinn zu ziehen. Ein Teil des so „erworbenen“ Geldes geht an die mexikanische Regierung, in deren Kassen, wie bei allen Revolutionsregierungen, bedenkliche Ebbe herrscht. Ein anderer Teil dieses mit Blut besiedelten Geldes dient dazu, um die Schulden Mexikos bei den amerikanischen Banken zu decken, aber der weitaus größte Teil fließt in die Taschen des Herrn „Generals“, der auf diese Weise, wie man sagt, monatlich 25 000 Dollar verdient, und zwar macht er dieses noble Geschäft schon seit Beginn der Verfolgung.

Cruz läßt regelmäßig gläubige Personen mit Banditen in den Gefängnissen zusammensperren. Er rechnet damit, daß die besorgten Eltern ihre Kinder, Knaben und Mädchen, bald aus den überfüllten Gefängnissen befreien, in denen zudem bei den verworrenen Zuständen eines korumperten Staates und beim Mangel jeder Hygiene ansteckende Krankheiten herrschen. Seine Berechnungen stimmen im allgemeinen genau. Es glückt ihm oft, für einen Verhafteten 250 Dollar oder 500 Pesos zu erhalten. Handelt es sich um Priester oder Ordensfrauen, so hat er als Strafsomme 1000 Pesos oder 5000 Dollar festgesetzt.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Nun sind wir im Jahre 1928. In seinem Verlaufe jährt sich das unglückliche Ende des Weltkriegs mit seinen schwerwiegenden Folgen zum zehnten Male. Man sollte, wenn es erst soweit ist, jener Tage mit dem nötigen Ernst gedenken. Denn es gibt jetzt schon eine Generation erwachsener Menschen, die die Kriegsjahre nur als Klüber miterlebt haben. Zum Verständnis der Gegenwart und der nahen Zukunft gehört aber vor allem Kenntnis der Geschehnisse aus den Jahren 1914 bis 1918. Ohne sie und vorab ohne Berücksichtigung der Katastrophe des Jahres 1918 ist ein richtiges Verstehen der heutigen Zeit und ihrer Probleme unmöglich.

In der inneren Politik herrscht noch Ferienruhe. Die Ausschüsse des Reichstags werden erst in der übernächsten Woche zusammengetreten. Augenblicklich trifft man in den Reichsministerien die letzten Vorbereitungen für die große Konferenz mit den deutschen Ländern, die am 16. und 17. Januar in Berlin stattfinden soll. Man mußte ursprünglich annehmen, daß diese Konferenz das ganze Problem der Staats- und Verwaltungsvereinfachung mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen diskutieren sollte, wobei sie an der Frage des Verhältnisses von Reich und Ländern natürlich nicht hätte vorbeigehen können. Aus einer Veröffentlichung des Staatssekretärs Dr. Bründer, der an der Vorbereitung der Konferenz hervorragend beteiligt ist, ergibt sich aber nun, daß dies nicht der Fall ist. Man will das in der Reichsversammlung festgelegte Verhältnis des Deutschen Reichs zu seinen Gliedstaaten nicht erörtern, sondern lediglich prüfen, inwieweit innerhalb dieses staatsrechtlich gegebenen Rahmens Verwaltungsvereinfachungen und damit Ersparnisse möglich sind. Es wird sich somit keineswegs um eine Diskussion über den Einheitsstaat handeln, man will vielmehr nur Dinge erörtern, die sofort und ohne größere Widerstände zu verwirklichen sind.

Das außenpolitisch bedeutsamste Ereignis der abgelaufenen Woche ist der amerikanische Vorschlag auf Abschluß eines Anti-Kriegsvertrags zwischen allen bedeutenden Staaten der Welt. Die Vorgeschichte dieses Projekts ist diese: Die Vereinigten Staaten hatten mit Frankreich einen Schiedsgerichts-antrag, der jetzt abläuft und deshalb erneuert werden sollte. Briand beantragte bei seinem amerikanischen Kollegen Kellogg die Erneuerung des Vertrags, schlug aber vor, ihn dadurch zu erweitern, daß sich beide Staaten zum „ewigen Frieden“ untereinander verpflichteten. Zu einem derartigen, nur zweiseitigen Pakt wollte sich nun Amerika nicht verstehen. Wohl aber warf es dann seinerseits die Frage in die Debatte, ob nicht die beiden Staaten an alle übrigen herantreten sollten mit der Anregung, einen allgemeinen Vertrag „zur Achtung des Kriegs“ abzuschließen. Praktisch gesprochen: einen Vertrag abzuschließen, durch den sie sich verpflichten, im Falle von Differenzen auf deren Austrag durch Kriege zu verzichten.

Das ist, wie man sieht, etwas ganz anderes, als Briand gewollt hat. Dieser wollte einen Vertrag nur zwischen Frankreich und Amerika, Kellogg aber möchte gerne — wenn das Wort erlaubt ist — alle einbeziehen, „die guten Willens sind“. Daß die Verwirklichung des Kelloggischen Projekts Kriege unter allen Umständen ausschließen würde, glauben wir nicht. Der „Pakt zum ewigen Frieden“ wird mehr den Charakter einer feierlichen Proklamation haben, und man wird darin wieder so manches Hintertürchen offen lassen! (Wozu sonst die fortgesetzten Rüstungen — auch die amerikanischen! —, wenn man tatsächlich keine Kriege mehr führen will?) Er wird mehr eine moralische denn eine rechtliche Bindung bedeuten. Zunächst ist Frankreich durch den Kelloggischen Gegenvorschlag in eine Verlegenheit gebracht

worden. Sein Plan ging darauf hinaus, ein enges französisches, amerikanisches Bündnis zustande zu bringen. Damit ist es jetzt nichts. Wir sind auf die weitere Entwicklung gespannt.

An der ungarisch-österreichischen Grenze gab es ein recht interessantes Intermezzo: österreichische Zollbeamten stellten fest, daß ein Waggon, dessen Inhalt als Maschinenteile deklariert war — Maschinengewehre enthielt. Die falsch deklarierete Sendung kam von Italien und war entweder nach Ungarn — so behaupten die österreichischen Beamten —, oder nach Polen — so behaupten die Ungarn — adressiert. Wahrscheinlich haben die Österreicher recht. Herr Mussolini hat — vermutlich nicht zum ersten Male! — seinen ungarischen Freunden Kriegsmaterial zuführen wollen. Er hat ein Interesse daran, daß sie gut ausgerüstet sind, denn sie sind Nachbarn der Südslawen, zu denen Italien bekanntlich in starkem Interesse gegenlag steht. Eine recht ungemütliche Geschichte. Und es will uns scheinen, daß diese falsch deklariereten Maschinengewehre schlecht zu dem „Pakt vom ewigen Frieden“ passen wollen...

Zu diesem Pakt — um nochmals auf ihn zu sprechen zu kommen — paßt übrigens außerdem noch einiges andere nicht. Zum Beispiel die immer noch fortdauernde Besetzung deutschen Bodens durch fremde Truppen. Es war sehr gut, daß der deutsche Reichspräsident am Neujahrstag auf die Besatzungsfrage hingewiesen und dargelegt hat, daß die erste Voraussetzung für friedliche Betätigung eines Volkes die eigene Freiheit sei. Leider hat diese Feststellung nicht das Echo gefunden, das wir wünschen müssen. Selbst Herr Briand hat gemeint, die Besatzungsfrage sei „augenblicklich nicht aktuell“. Dabei gibt es keine aktuellere für uns und für alle, die eine wirkliche und dauernde Vereinigung der deutsch-französischen Beziehungen aufrichtig wünschen. Es wäre besser, die französische Regierung befähigte sich mit der Lösung dieses Problems, als daß sie im Elaf mit dem Polizeimittel eine Gefinnung zu unterdrücken versucht, die mit solcherlei Mittel doch nicht aus der Welt zu schaffen ist!

Fragen der inneren Politik.

Um das Reichsschulgesetz. — Wie ist eine Einigung möglich? — Der Reichstag und das Urteil des Staatsgerichtshofs. — Maßnahmen gegen die Splitterparteien?

Um das Reichsschulgesetz.

Die interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien des Reichs werden sich in erster Linie um die Frage drehen, ob eine Einigung über die jetzt noch umstrittenen Paragrafen möglich ist. Ueber die Aussichten schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, daß für die neuen Verhandlungen, die sich vor allem um die Frage der Einschränkung in den Religionsunterricht und um die Behandlung der Simultan Schule drehen werden, alle Beteiligten den besten Willen zur Mitarbeit mitbringen. Möglichkeiten eines Kompromisses seien durchaus vorhanden, und gerade die tüchtige Abwägung aller Möglichkeiten habe zur Klärung der Lage beigetragen und den Willen zu gemeinsamer Arbeit verstärkt.

Sollte das Schulgesetz wider Erwarten scheitern, so wird nach dem genannten Blatt in parlamentarischen Kreisen allgemein die Auflösung des Reichstages erwartet. Auch in diesem nicht sehr wahrscheinlichen Falle soll unbedingt mindestens der Etat noch erledigt werden.

Ueber die Haltung der Deutschen Volkspartei in der Frage des Reichsschulgesetzes schreibt die „Täal. Rundschau“:

Zu den internen Besprechungen der Koalitionsparteien, die am kommenden Montag bereits beginnen, wird in der Hauptsache wohl der § 16 des Gesetzes behandelt werden, der über die Schulaufsicht und die Einsicht in den Religionsunterricht Bestimmungen trifft. Daß hier noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, ist aus den Verhandlungen vor der Weihnachtspause hinreichend bekannt.

Die Deutsche Volkspartei hat ihre grundsätzliche Auffassung über diesen Punkt nicht geändert. Ob die Möglichkeit besteht, unter der Aufrechterhaltung der beiderseitigen Auffassungen eine mittlere Linie zu finden, werden die Verhandlungen selbst ergeben müssen. Dasselbe gilt für die Simultanschule, über deren Behandlung die Fraktion der Deutschen Volkspartei bekanntlich auch bestimmte Forderungen aufgestellt hat.

Die Splitterparteien.

In Berliner politischen Kreisen beschäftigt man sich mit der Frage, welche Stellung der Reichstag nach seinem Wiederauftritt zu der Situation einnehmen wird, die durch die Urteile des Staatsgerichtshofes über die Ungültigkeit der Landtagswahlen in Hessen, Hamburg und Mecklenburg-Strelitz aktuell geworden ist. Staatsrechtliche Sachverständige unter den Mitgliedern der großen Reichstagsfraktionen erklären, daß die Urteile, so wenig sympathisch man der Bildung von Splitterparteien gegenübersteht, juristisch jedenfalls zurechtzufallen. Die Urteile werden damit begründet, daß eine Verletzung der fundamentalen drei Grundsätze des Wahlrechts vorliegt, das allgemein, gleich und geheim ist und zwar werde der Grundsatz der Gleichheit und der Allgemeinheit durch die Kautionsstellung und der der Geheimhaltung durch die Unterschriftsbestimmung verletzt. Bisher sind die Urteile noch nicht alle unterschrieben, also noch nicht rechtskräftig.

Gesetzliche Maßnahmen?

Wie weiter aus Berlin gemeldet wird, werden sich mehrere Reichstagsfraktionen, sobald das Urteil des Staatsgerichtshofes vorliegt, mit der Angelegenheit befassen und prüfen, ob etwa durch Initiativanträge eine reichsgesetzliche Regelung gefunden werden kann, die die Bildung weiterer Splitterparteien verhindert und dabei die Bedenken des Staatsgerichtshofes anspricht. Hierfür ist allerdings eine verfassungsändernde Mehrheit notwendig. Ob sie zusammenzubringen ist, wird immer noch bezweifelt.

Bedenken bestehen auch insofern, als diese Fragen zur allgemeinen Wahlrechtsreform hinüberleiten, während man gleichzeitig in parlamentarischen Kreisen wenig Neigung hat, dieses große Problem noch von diesem Reichstag behandeln zu lassen. Aber gerade wegen dieser Schwierigkeiten wird die Frage der Splitterparteien in den kommenden Parteibesprechungen einer genauen Prüfung unterzogen.

Lothales.

Flörsheim a. M., den 7. Januar 1928.

Unfall. Ein Zusammenstoß zwischen Staatsomnibus und Lastwagen ereignete sich am Dienstag Vormittag auf der Chaussee Hochheim—Mainz-Kastel. Der mit Passagieren gut besetzte Omnibus kam von Hochheim her den Berg herab und der Lastwagen des Herrn Arthelm aus Flörsheim, von Mainz-Kastel her mit Frucht beladen bergwärts. Die Chaussee war stellenweise stark vereist und der Lastwagen fuhr langsam und möglichst rechts haltend bergwärts. Der Verkehrsomnibus kam zu Tal und naturgemäß in schärferer Gangart. Bei der schmalsten Chausseestelle, die noch dazu vereist war, begegneten sich beide Fahrzeuge. Der Omnibus wurde durch die Vereisung von seiner Richtung abgelenkt und streifte den Lastwagen. Sofort bemächtigte sich eine Panik der Passagiere. Zum Glück kamen nur die beiden Wagen zu Schaden, Personen wurden nicht verletzt. — Die beiden Wagenlenker trifft keine Schuld.

Der Fischevereiner hält am 8. Januar abends 7 Uhr im Gasthaus zum „Fisch“ das so beliebte und vollstündliche Fischfest ab. Die Darbietungen dieses Vereins sind bekanntlich die eindrucksvollsten. Die Dekoration und das Theaterstück von Herrn G. Habicht sind allein schon

Flörsheimer Originale aus dem vorigen Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

Oswald und Lore auf dem Hochheimer Markt.

Vielleicht angeregt durch seine großen Erfolge auf Fastnacht beschloß Oswald im Herbst mit einer Wurstbude den Hochheimer Markt zu besuchen. Trotz ihrer Niederlage war die Lore nicht lange böse und unterstützte Oswald eifrig in seinem Plane, winkte doch ein schöner Verdienst. Derartige Buden waren früher sehr zahlreich auf dem Hochheimer Markt vertreten. Die Bretter dazu wurden in der Regel geliehen, einige Tische und Bänke aufgeschlagen, ein Platten aufgesetzt und das Marktgericht Kartoffelbrei, Sauerkraut und Würstchen wurden verabreicht. Viele Flörsheimer hatten derartige Buden auf dem Marktplatz und kamen gut auf ihre Rechnung. Doch zurück zu Oswald und Lore. Sie ließen sich ihre Bude aufschlagen und Lore ging ans Kochen und Braten. Kaum brannte das Feuer, als Oswald schon in seinem Eifer den Ofen umrannte. Es war keine Zeit zu verlieren und schnell richteten Lore und Oswald das Unitum wieder auf. Bald brannte wieder lustig das Feuer und die Würste dufteten. Lore hatte jedoch nicht bemerkt, daß sie sich bei dem Ofenumlauf das ganze Gesicht schwarzgeschmiedet hatte, auch Oswald konnte es wegen seiner schlechten Augen nicht sehen. In diesem Zustand trat Lore vor die Bude, einige Bratwürste in der Hand, immerfort rufend: „Meine Herren, frische Bratwürste, immer nur herein!“

ein Programm für sich. Die sonstigen Darbietungen stehen nicht zurück. Alle Besucher werden sich mit Befriedigung an die schönen Stunden erinnern. Selbstverständlich gibt es dort braungebadene Backfische. Dieses Fest zu besuchen sollte sich jeder Einwohner zur Ehre rechnen.

„Seepiraten.“ Eine aufregend romantische Handlung des Piratenlebens zur Zeit der Königin Elisabeth wird im First Nationalfilm der Ufa „Die Seeteufel“, der in den „Karthäuserhöflichkeitsspielen“ läuft, gezeigt. Das Piratenleben des „Seeteufels“, der ein maurisches Kapererschiff befehligt und der im glühendsten Haß gegen die Spanier Schiff für Schiff kapert und zu einer gefährlichen Erscheinung befahrener Seestraßen wird, ist voller Aufregung und atemberaubender Abenteuer. Und doch ist der Film nicht ein Abenteuerfilm schlechthin. Er ist mit soviel kulturhistorischer Film im besten Sinne des Wortes genannt werden darf. Spanische Kriegsschiffe, maurische Freibeuter, englische Galeeren, das Leben auf den mittelalterlichen englischen Schloßern, überreich sind die Eindrücke und Bilder, die uns dieser Film schenkt.

Durchdruck telephonisch angegebener Telegramme.

Vom 1. Januar 1928 an ist zunächst versuchsweise — unter den nachstehenden Bedingungen — zugelassen, daß der Absender eines Telegramms bei Aufgabe durch Fernsprecher gegen eine besondere Gebühr von seinem Telegramm einen Durchdruck verlangen kann.

Das Verlangen nach einem Durchdruck kann sowohl auf Zeit als auch im Einzelfall gestellt werden; in letztem ist es unmittelbar vor Beginn der Telegrammaufgabe auszusprechen, also schon auf die Meldung des Amtes „Hier Telegrammaufnahme!“ mit dem Worte „Durchdruck“. Der verlangte Durchdruck wird dem Telegrammabsender unter Briefumschlag als Postsache in der Regel im Wege des nächsten benutzbaren planmäßigen Briefzustellgangs überliefert. Wünscht der Absender die Zustellung auf andere bei Postsendungen zulässige Weise, so muß dies beim Verlangen des Durchdrucks besonders angegeben werden, z. B. „Durchdruck telegraphenlagernd“, „Durchdruck Bote“, „Durchdruck Schließfach 233“ usw. Als Sondergebühr wird für jeden einzelnen Durchdruck ohne Rücksicht auf die Länge des Telegramms eine Gebühr von 20 Rpfg. erhoben, womit auch die Zustellung durch die Post abgegolten ist. Wird die Zustellung durch besonderen Boten verlangt, so sind im Ortszustellbezirk weitere 30 Rpfg., im ganzen also 50 Rpfg. zu zahlen; hat die Zustellung nach dem Landzustellbezirk zu erfolgen, so ist außer der Gebühr von 20 Rpfg. der entsprechende Eilbotenlohn mindestens die XP-Gebühr zu entrichten.

Wird ein Durchdruck erst verlangt, wenn die Annahme des Telegramms bereits begonnen hat, oder nachträglich, so handelt es sich um eine Telegrammabschrift im Sinne des § 23 der Telegraphenordnung, für die die Sondergebühr mindestens 1,20 RM. beträgt. Die Bestimmung im § 24 der Telegraphenordnung, wonach die DRP. für Versehen bei der Aufnahme durch Fernsprecher nicht haftet, bleibt unberührt; Berichtigungen kann der Absender nach wie vor nur durch eine gebührenpflichtige Dienstnotiz (St.-Telegramm) verlangen.

Wettervorhersage für Sonntag und Montag: Durchweg bedeckt. Raue Nordwestwinde; vielfach Niederschläge. Im Gebirge Schnee.

Verteilung der Hindenburgspende. Die Geschäftsführung der Hindenburgspende teilt mit, daß die nächste Ausschüttung aus der Hindenburgspende am 1. April, und zwar vorzugsweise für kühnere Kriegerwitwen, stattfindet. Im Interesse der Antragsteller liegt es, von unmittelbaren Anträgen an die Hindenburgspende Abstand zu nehmen und sich nur an die Hauptfürsorgestellen oder die Hauptverwaltungsämter zu wenden.

Die neuen 50-Pfennigstücke magnetisch. Nach einer amtlichen Mitteilung werden die erst kürzlich zur Ausgabe gekommenen 50-Pfennigstücke aus reinem Nickel schon wieder gefälscht. Um die Allgemeinheit vor Schaden durch die Annahme von Fälschungen zu bewahren, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die echten 50-Pfennigstücke neuerer Art namagnetisch sind, während die älteren 50-Pfennigstücke neuerer Art, die also diese Eigenschaft nicht besitzen, sind in jedem Fall als Fälschungen zu erachten.

Es sammelte sich bald eine lachende Zuschauermenge, bald erscholl auch der Ruf: „Lore wäsch doch Dei Gesicht un Hänn!“ Lore zog sich in ihre Gemächer zurück und reinigte sich Gesicht und Hände. Voshafte Zungen behaupten mit Wasser, worin die Teller gespült wurden. Doch das Geschäft ging im Laufe der zwei Tage immer noch gut, so daß Oswald und Lore völlig ausverkauft heimziehen konnten.

Oswald als Handelsmann.

Wie schon erwähnt konnte Oswald wegen seiner schlechten Augen nicht überall Arbeit finden und so verlegte er sich auf den Handel mit Steingut. Er vertreibt Fabrikate der Flörsheimer Steingutfabrik, auch bedeckte er viel seinen Bedarf bei der „Mattheje-Lene“. Mit einem großen Hentelkorb zog er, schwer beladen, hauptsächlich nach Hattersheim, Sindlingen und Höchst. Bei Wind und Wetter ging er fast täglich, tastend seiner Wege. Er war bei Jung und Alt bekannt und überall durch seinen Humor beliebt. Wenn er morgens an den Flörsheimer Bahnschalter kam, rief er laut: „ferr fuffzeh Penning owenau!“ und der Beamte wußte, daß Oswald 4. Klasse nach Hattersheim wollte. Manchmal rief er auch: „Noch Hattersheim!“

An einem Wintertage der 8'er Jahre zog Oswald frühmorgens, schwer mit Kaffeetassen beladen durch Höchst. Auf der Hauptstraße, in der Nähe des heutigen Rathauses, das damals von vielen Familien bewohnt war, und so ein Hauptabsatzgebiet für Oswald war, hatte ein Maurermeister Gerüststangen auf den Bürgersteig gelegt. Oswald sah dieselben nicht und stürzte mit seinem Porzellankorb über dieses Hindernis. Die Leute ließen herbei, um den armen Mann zu bedauern, doch der kam nicht aus der Fassung. Mit den Worten „Der Oswald zieht haam“ ließ er den Korb

Judah Ben Hur. Der Katholische Gesellenverein bringt das Theaterstück, welches am Sonntag, den 1. Januar gespielt werden sollte und wegen Erkrankung der 2 Spieler vertagt werden mußte, am Sonntag, den 15. Januar zur Aufführung. Da mit einem starken Besuch gerechnet wird, empfehlen wir, sich rechtzeitig Karten zu besorgen.

—r. **Vorsicht beim Verbrennen der Christbäume.** Den abgeputzten Christbaum pflegt man nach den Festtagen dem Ofen zu überantworten. Hierbei ist eine gewisse Vorsicht geboten. Der Duft, den die Zweige des Baumes ausströmen, stammt von flüchtigen wohltuenden Ölen, die in Form kleiner, allerfeinster Tröpfchen in den Nadeln verteilt sind. Werden die Nadeln stark erhitzt, so springt die Zellwand und verbrennt unter heller Flamme und bekanntem Knistern. Sind die Zweige recht trocken geworden, so kann beim Verbrennen im Ofen eine Explosion entstehen. In diesem Falle verbindet sich der aus dem Tannenholz entweichende Kohlenstoff mit dem Sauerstoff in dem Ofeninneren zu einem explosiven Gemenge. Man verbrenne daher nur immer kleine Mengen der trockenen Zweige und schiebe erst dann neues Zwergwerk nach, wenn das alte bereits abgebrannt ist. Niemals aber überfülle man den Ofen mit dünnen Zweigen.

—r. **Ferienordnung für das Schuljahr 1928/29.** Der Herr Oberpräsident zu Kassel hat die Schulferien für das Schuljahr 1928/29 in folgender Weise festgesetzt: Osterferien, Dauer 16 Tage, von Samstag, den 31. März bis Dienstag, den 17. April. Pfingstferien, 10 Tage, von Freitag, den 25. Mai bis Dienstag, den 5. Juni. Sommerferien, 32 Tage, von Donnerstag, den 28. Juni bis Dienstag, den 31. Juli. Herbstferien, 11 Tage, von Freitag, den 28. September bis Mittwoch, den 10. Oktober. Weihnachtferien, 16 Tage, von Samstag, den 22. Dezember 1928 bis Dienstag, den 8. Januar 1929. — In den ländlichen Bezirken, zu denen auch Hochheim zählt, richten sich die Sommer- und Herbstferien nach den örtlichen Verhältnissen.

Die Unfälle an Eisenbahnen bei Frost zu lesen, muß durch Eltern und Erzieher zur Vorbeugung von Verletzungen warnend als solche bekannt gemacht werden. Es gibt Kinder, die an Kameraden die freundliche Aufforderung dazu richten und an der Angst, dem Schreck und den Schmerzen der Unfälle ihre Freude haben. Reulich vergnügt sich ein kleiner Knirps damit, die Zunge an eine Eisenstange vor einer Schaulustleranlage zu bringen. In seiner Angst befreite er die Zunge gewaltsam und verletzte sich dabei so, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Die Millionenstädte der Welt. New York mit Vororten 1927 9 500 000 Einwohner, das Gemeindegebiet „New York“ 5 924 000; London m. B. (Zählung 25) 7 666 000 (4 577 000); Paris m. B. (Z. 26) 4 550 000 (2 838 000); Berlin nach der Zählung von 1925 auf einer Fläche von 874 Quadratkilometer 4 014 000; Wien steht unter den Großstädten an 11. Stelle (m. B., Z. 26, 1 990 000, ohne 1 870 000) und Hamburg an 15. Stelle (m. B., Z. 25, 1 510 000, ohne 1 079 000). In jedem Falle ist zu erkennen, daß der Lebensraum der Großstädte immer über das eigentliche Gemeindegebiet hinausragt; die Eingemeindungen also überall den tatsächlichen natürlichen Bedürfnissen der Städte nachhinken.

Aus Nah und Fern.

Lannus-Lichtspiele Eddersheim. Das heute und morgen zur Aufführung gelangende große Schicksalsgemälde „Mutter“ zeigt abschredende Bilder aus einem zerrütteten Familienleben sowie rührende, zu Herzen gehende Einblicke in das Seelenleben einer Mutter; die Gesamthandlung ist gut wiedergegeben. Jedes sollte sich dieses Werk selbst ansehen. Dazu wie immer das gute Beiprogramm.

Die Eingemeindung von Höchst nach Frankfurt a. M. beschlossen.

Gestern fiel die Entscheidung: Höchst kommt zu Frankfurt. Viel dazu sagen, erübrigt sich. Die Öffentlichkeit weiß aus den Presseäußerungen der letzten Tage, um was es sich bei diesem Unternehmen handelt, dessen Abschluß für die Geschichte der Entwicklung Frankfurts

mit den Scherben liegen und trabte zum Bahnhof. Bald kam ihm auch schon ein Maurerbub nachgelaufen und hatte den leeren Korb und zwanzig Mark als Entschädigung. Kreidig nahm er das Geld, denn der Inhalt war nur 8 Mark wert. „Saa Deim Mooster, er soll die Stonge nor leie losse, morje frieh kumm ich wider“.

Auf diesen seinen Handelsreisen lernte er in Sindlingen eine Jungfrau kennen, die den Namen Therese hatte, später aber in Flörsheim allgemein die „Lore“ genannt wurde. Er heiratete sie und bewohnte lange Jahre das alte Rathaus. Oswald und Lore paßten ganz gut zusammen. Der Griesgrämigkeit seiner Ehehälfte wußte Oswald immer gut durch seine witzigen Antworten zu begegnen. Beide waren ein „nassauisches Vardenpaar“ nach dem Muster von Philipp und Elisabeth Keim aus Diedenbergen. Der Handel wurde Oswald immer beschwerlicher, da seine Augen mit zunehmendem Alter noch schwächer wurden. So entschloß sich denn nach reichlichem Disput mit seiner Lore zum Ankauf einer Drehorgel. So viel dem Schreiber diese erinnerlich, hatte ihm der Turnverein das Geld dazu vorgeschossen oder die Kosten übernommen. Lange Jahre zog er noch mit seiner Drehorgel, begleitet von seiner Lore, durch den Maingau, bis Lore, von der laufende Gicht geplagt, nicht mehr laufen konnte. Sie starb allsangs der 90er Jahre. Oswald griff wieder zum Hentelkorb und ging zu dem Präsidenten des Turnvereins Martin Rühl in Pension. Er wurde dort sehr gut aufgenommen. Eine lange Krankheit nötigte Oswald St. Josefs-Haus Zuzucht zu suchen, wo er 1901 gestorben ist und von seinen treuen Turnern zu Grabe getragen wurde. Mit ihm ist ein Stück unverfälschter Volkstum verschwunden. —r. (Fortsetzung folgt)

Der Sport am Sonntag!

Flörsheimer Sportausflüchten im neuen Jahre!

Mit dem morgigen Sonntag geht der Sportbetrieb wieder los. Es sind die ersten Verbandsspiele, welche im neuen Jahre absolviert werden. Das vergangene Jahr sah bekanntlich den hiesigen Sport, in allen Lagern, sei es Fußball im D. F. B. oder bei der D. J. K. wie im Handball der D. T., auf einer ganz beachtlichen Höhe. — Da ist zunächst die Handball-Abteilung des Turnvereins von 1861, die mit noch einem ausstehenden Spiele, auf dem hiesigen Plage, ihrem Ziele, der Meisterschaft 1927—28 am nächsten steht. Wie schwer es dem Turnverein v. 1861 von seiner Behörde in dieser Saison gemacht wurde, wissen leider nur wenige Sportsanhänger. Man hat der 1. Mannschaft des T. V. zwei gewonnene Spiele nicht angerechnet, obwohl es keine Paragrafen gibt, nach denen die Obrigkeit dazu berechtigt war. Trotzdem benötigt der Verein nur noch 2 Punkte, um vor den sich zufrühgefreuten Eddersheimern und Vorschbachern Kollegen an der Spitze zu rangieren. Also mit etwas Glück im letzten Spiele ist die Meisterschaft dem Turnverein v. 1861 gesichert. — Dieses war der 1. Streich und der 2. folgt sogleich, sagt Wilhelm Busch in seinem bekannten Max und Moritzbuche, und mit Verlaub bei den „Riders“ darf man ebenfalls mit der Meisterschaft rechnen. Diese Hoffnungen der jungen, sympathischen Elf sind nach den vorjährigen Leistungen gemessen, 5 Spiele 21:5 Tore, 7 Punkte, auch vollaus verdient. Allerdings stehen noch 5 Spiele aus, welche zum Teil hier und zum Teil auswärts ausgetragen werden müssen, die jedoch bei der gleichbleibenden Form der Mannschaft mindestens 8 Punkte erbringen werden. Denn bei 15 Punkten sollte die Meisterschaft fällig sein. Also mit einem kräftigen „Jugendkraft Heil“ vorwärts! — Zuguterletzt kommt der Sportverein. Nicht etwa weil seine Ausflüchten hinter den anderen zurückstehen, nein, lediglich weil er noch die meisten Spiele auszutragen hat und man zur Zeit noch 4 Mannschaften im Rhein-Mainkreis die gleichen Chancen zuschreiben kann. Alle „Papierkombinationen“ sind vorerst überflüssig. Besser ist man wartet noch 3 Spiele ab, dann kann man eher sehen wie es wird. Der Flörsheimer Sportverein 09 hält ja vorerst die Tabellenführung, aber wie lange noch? Im nächsten Treffen, gegen Kastel in 8 Tagen, kann schon eine Veränderung der Gruppierung eintreten. Das Freundschaftsverhältnis in unserer Liga Elf, wie das innige Zusammenarbeiten mit dem Spielausschuß, hat 1927 eine schöne Frucht getrieben „15 Spiele 22 Punkte“. Hoffentlich bringt die warme Frühjahrssonne dieselbe auch zum Reifen. Mit etwas Glück und einem festen Willen das gesteckte Ziel zu erreichen, kann dies auch verwirklicht werden. Es ist wohl etwas optimistisch, aber durchaus möglich und was die anderen Mannschaften des Kreises können, sollten auch die Hiesigen packen. Das erhoffen alle Flörsheimer Sportler. Darum auf ans Weis! Hipp, hipp, hurra!
Observer

Der Sport-Berein 09

Ist am morgigen Sonntag spielfrei. Die Liga-Mannschaft sollte sich geschlossen nach Kaunheim begeben und dem dortigen Treffen Kaunheim—Kastel beiwohnen. Die Mainz-Kasteler treten nämlich erstmals mit einer neuen Mannschaft auf den Plan und die Hiesigen können, genau wie damals in Krombach, ihre Konsequenzen für den übermächtigen Kampf ziehen. — Die 1b und 3. M. begeben sich nach Küsselsheim, um dortselbst ihre Rückspiele auszutragen. Besonders die Reserven mögen sich etwas anstrengen, da sie nach einem evtl. Siege noch an die erste Stelle kommen können. Die 3. M. spielt um 10 Uhr, die 1b M. um 12.30 Uhr. Heute Abend ist Spielerversammlung. — Morgen Abend findet im Saale des „Sängerheims“ unsere Weihnachtsfeier statt. Bei den bekannt schönen Veranstaltungen und der großen Anhängerschaft ist mit einem starken Besuch zu rechnen. Näheres ist aus heutigem Inserat ersichtlich.

D. J. K. „Riders“.

Der Endkampf beginnt! Nach einer kurzen Pause nehmen die Verbandsspiele ihren weiteren Verlauf. Die 2. M. empfängt die 1. M. der D. J. K. Oppenheim im ersten Rückrundenspiel. Das Vorspiel endete mit einem knappen 2:1 Siege der Flörsheimer. Spielbeginn 12.30 Uhr. Um 2.30 Uhr treffen sich auf dem Sportplatz an der Riedschule die beiden großen Rivalen „Riders“ Flörsheim 1. und Männerverein Mainz 1. im Rückspiel. Männerverein Mainz ist die Mannschaft des Bezirks, die der Riderself die 1. Niederlage beibrachte. Die Hiesigen werden hoffentlich Revanche üben, um die Wunden zu heilen, die das Vorspiel geschlagen hat. In fairem, hartem Spiel muß man dem Gegner imponieren, um nach hartem Kampfe doch Sieger zu bleiben.
ge

Rhein-Mainkreis-Fußball.

Kaunheim — Kastel
Kostheim — Krombach
Küsselsheim — Weibach
Mainz 07 — Biebrich 02

Mit 4 Spielen im neuen Jahre wird das letzte Drittel der Verbandsspiele im Rhein-Mainkreis eingeleitet. Die reiflichen Gegner pausierten bis zum übernächsten Sonntag. Das interessanteste Treffen findet in Kaunheim statt. Ob es den Einheimischen gelingen wird wenigstens einen Punkt gegen die neuerdings verstärkten Kasteler zu erringen ist fraglich. Eher sollten die Gäste einen knappen Sieg landen. — In Kostheim ist der Ausgang ebenfalls ungewiss. Wahrscheinlich gibt es das traditionelle Unentschieden. — Küsselsheim sollte Weibach im Verhältnis 3:1 niederhalten. — Biebrich wird dem Benjamin die Punkte abknöpfen und so etwas näher zu Gonsenheim herauf-rücken. Allen Spielen einen würdigen Verlauf.
s

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Die Verzeichnisse der zum Pferde-, Rindvieh- und Ziegenentschädigungsfonds pflichtigen Tiere liegen in der Zeit vom 9. bis einschließlich 22. Januar ds. Jrs. auf dem Bürgermeistertamte Zimmer Nr. 12 zur Einsicht für die Beteiligten offen. Maßgebend ist der Viehbestand am 1. Dezember 1927. Gültige Einsprüche können nur während der vorgenannten Zeit angebracht werden. Am 22. Januar werden die Verzeichnisse abgeschlossen und der Bestand festgestellt.

Flörsheim a. M., den 5. Januar 1928.

Der Bürgermeister: Laud.

Inseriert in der Flörsheimer Zeitung

Die grosse Würzekraft

Ist ein besonderer Vorzug von Maggi's Würze. Schon wenige Tropfen geben Suppen, Soßen, Salaten und Gemüse kräftigen Wohlgeschmack. Durch ihre Ausgiebigkeit ist Maggi's Würze sehr billig im Gebrauch.

Verlangen Sie oder ausdrücklich Maggi's Würze

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

1. Sonntag nach Epiphanie, den 8. Januar
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre u. Andacht. 3 Uhr Marianische Kongregation. 4 Uhr Arbeiterverein.
Montag, 7 Uhr Amt für Muth. Rohr und Sohn Jakob. 7.30 Uhr Amt für Wilhelm Kraus.
Dienstag, 7 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus. 7.30 Uhr Amt für Anna Maria Finger.
Mittwoch, 7 Uhr Amt für Adam Leber und Ehefrau Barb. 7.30 Uhr Amt für Martin Richter und Ehefrau.
Donnerstag, 7 Uhr Amt für Leonhard Dehn vom Gesellenverein. 7.30 Uhr Amt für Fam. Gerh. Ruppert und Allendorf.
Freitag, 7 Uhr hl. Messe für Elisabeth Fleck (Krankenhaus). 7.30 Uhr Amt für die Verstorbenen der Sotr. Bruderschaft.
Samstag 7 Uhr Amt für Stefan Thomas und Kinder 7.30 Uhr Amt für die Verstorbenen der Familie Meurer.

Evangelischer Gottesdienst.

1. Sonntag nach Epiphanias, den 8. Januar 1928.
Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Karthäuserbühnenspiele

Samstag 8.30, Sonntag 4 und 8.30 Uhr

Der neue Großfilm:

Die

Seeteufel

6 fabelhafte Akte, (3000m lang).

Dazu

2 Lustspiele je 2 Akte

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Glips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

von einer Bedeutung ist, an deren Größe nicht gedenkt zu werden braucht. Gerade wegen dieser Bedeutung ging es bei dieser letzten ausschlaggebenden Verhandlung hart auf hart. Jede Fraktion sprach, führte Beweise dafür und dagegen an, betonte die Verantwortlichkeit, die diese Stunde auszeichne, zweimal griff der Gemeindegemeinschaftsleiter, Stadtkämmerer Asch, ein, sein Werk verteidigend, und zum Schluß, als es zur Abstimmung kam, zählte man 35 Stimmen dafür und 26 dagegen. Dagegen stimmten die Rechte, ein Zentrum, Bestimmung für die Ablehnung der Rechte war, wie besonders aus den Reden der Stadtverordneten Dr. Schnorr und Landgrebe hervorging, daß man hier nicht an die Erfüllungsmöglichkeit des Eingemeindungsprogramms glauben könne, die eine starke Steuerbelastung der Frankfurter Bürgerschaft im Gefolge haben würde. Man dürfe nicht mehr versprechen, als man halten zu können glaube. Die Argumente der Befürworter der Eingemeindung stützten sich auf die Anschauung, daß, trotz der Belastung, die der Vertrag im Augenblick darstelle, die Erfolge der Zukunft die derzeitigen Unbequemlichkeiten ausheben würden. Die Ausdehnung Frankfurts tendiere nach Westen, Frankfurt als Rheinhafen sei eine leuchtende Zukunft.

Gleichzeitig mit der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung trat im Bolongaro-Palast in Höchst die dortige Stadtverordnetenversammlung zusammen, um das Vertragswerk zu sanktionieren. Nach dreistündiger Debatte wird in namentlicher Abstimmung der Eingemeindungsvertrag mit 42 gegen 10 Stimmen angenommen.

Uffingen. (Viersteuer in Uffingen.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Einführung einer Viersteuer zugestimmt mit der Maßgabe, daß diese erst dann erhoben werden soll, wenn seitens des Kreises die Steuer eingezogen wird. Als Satz wurden 2 Rm. pro Hektoliter bestimmt.

Gießen. (Schlimme Folgen für einen Jagungsdrücker.) Ein junger Landwirt aus Gießen (Kreis Büdingen), der wegen des Unterhalts seines unehelichen Kindes von der Kindesmutter vor das Gericht in Ottenberg geladen worden war, versuchte einen anderen jungen Mann aus dem Dorf dazu zu bewegen, vor dem Amtsgericht in Ottenberg wahrheitswidrig auszusagen, daß auch er mit dem Mädchen Verkehre gehabt habe. Der junge Bursche ließ sich aber auf diese Schwindelereien nicht ein, sondern teilte den Vorgang dem Amtsrichter in Ottenberg mit. Die Folge war, daß der Jagungsdrücker jetzt wegen verführter Verleitung zum Meineid vor dem Schöffengericht in Gießen stand, das ihn zu einem Jahr Zuchthaus verurteilte.

Kassel. (Töblicher Huftritt.) Der Knecht Philipp Ritter in Otrand wurde beim Pferdeputzen von einem Pferd derartig an den Leib geschlagen, daß eine Zerreißung der Leber eintrat, die den alsbaldigen Tod herbeiführte.

Grünberg. (Todessturz in der Scheune.) Der 60 Jahre alte Landwirt Wilhelm Fuchs in Stumpfenrod (Kreis Schmitten) stürzte beim Futterholen in seiner Scheune so unglücklich von dem hohen Scheunengerüst ab, daß er tot auf der Tenne liegen blieb.

Limburg. (Neue Triebwagenfahrt Limburg—Bad Ems.) Seit Beginn dieser Woche verkehrt zwischen Bad Ems und Limburg a. d. L. eine neue Triebwagenfahrt: Bad Ems ab 9.16, Limburg an 10.30. Der Triebwagen hält im Bedarfsfälle auf sämtlichen Zwischenstationen zum Ein- und Aussteigen von Reisenden.

Mainz. (Brand einer Autogarage.) In Budenheim entstand in einer Garage der Flaschenfabrik Kupferberg ein Brand, wodurch außer der Garage zwei Last- und ein Personen-Kraftwagen vernichtet wurden. Mehrere Chauffeure erlitten Brandwunden.

Darmstadt. (Genehmigte Lotterien in Hessen.) Die von dem Minister des Innern der Anstalt für Epileptische Nieder-Ramstadt erteilte Erlaubnis zur Sammlung von Geldspenden durch Hausammlung ist bis Ende 1928 verlängert. — Der Minister des Innern hat gestattet: Auspielung anlässlich des Perimarktes in Büdingen, Ziehungstermin 22. Februar 1928, Vertrieb in Hessen; Auspielung anlässlich des Frühjahrsmarktes in Friedberg, Ziehung am 22. Februar 1928, Vertrieb in Hessen. Die Festsetzung des Ziehungstermins der Geldlotterie zugunsten des Deutschen LederMuseums wurde auf den 17. März 1928 vorgenommen.

Gelnhausen. (Für einen Triebwagenverkehr Hanau—Gelnhausen.) Seit Jahren bereits macht sich in empfindlicher Weise das Fehlen einer geeigneten Späterbindung von Gelnhausen nach Hanau bemerkbar. Wie bekannt wird, ist soeben vom Kreisbaurat Meerholz aus, das besonders an dieser Frage interessiert ist, eine Eingabe an die Reichsbahndirektion Frankfurt in Vorbereitung, die die Einrichtung eines Triebwagenverkehrs zwischen Gelnhausen und Hanau a. M. zum Gegenstand hat und große Zustimmung der Bevölkerung findet.

Bad Homburg. (Wieder ein Fassaden-Plattierer.) In einem Hause in der einsam gelegenen Gaislochstraße flatterte ein Einbrecher an dem Balkon empor, nachdem er zuvor von der Straße aus das Balkongeländer eingeworfen und sich so von der Abwesenheit der Hausbewohner überzeugt hatte. Im Hause durchwühlte der Einbrecher sämtliche Behälter und erbeutete eine größere Summe Bargeld. Durch Zuzufommen eines Hausbewohners wurde er in seiner Tätigkeit gestört, vermochte aber in der Dunkelheit zu entkommen.

Bad Homburg. (Betriebsunfälle.) In einem hiesigen Betriebe geriet ein Modellstähler mit der rechten Hand in das Zahnradgetriebe einer Bohrmaschine. Hierbei wurde ihm ein Finger von der Hand vollständig abgerissen. — In einem anderen Betriebe flog einem Arbeiter ein Eisensplitter in ein Auge. Der Arbeiter bemerkte zunächst nichts von dem Unfall, erst als sich nach einigen Tagen durch Kratzen des Splitters Beschwerden einstellten, begab er sich in ärztliche Behandlung. Es ist zweifelhaft, ob ihm das Augenlicht erhalten bleiben wird.



Eindringlich

und immer wieder geben wir Ihnen den wohlgemeinten Rat, unseren diesjährigen Inventur-Ausverkauf nicht vorübergehen zu lassen, ohne gekauft zu haben. Aber auch nicht bis zum letzten Tag warten, sondern heute noch kommen. — Morgen ist vielleicht gerade das, was Sie gebrauchen konnten, schon verkauft. — Jeder Besuch unseres Inventur-Ausverkaufs lohnt sich. Unsere Preiskürzungen sind bei vielen Artikeln diesmal so groß, daß man wirklich von einem „fast geschenkt!“ sprechen kann.

INVENTUR-AUSVERKAUF

Mainz **THEATZ** AKTIEN-GES. Mainz

Freiw. Feuerwehr

Flörsheim a. M.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder nochmals zu der morgen Sonntag, den 8. Jan. 1928 nachm. 1 Uhr bei Kamerad Peter Hartmann (Vereinslokal) stattfindenden Jahres-Hauptversammlung ein. Das Kommando

MAN Auch bei UNS

erhalten Sie auf sämtliche Winterwaren den üblichen

Rabatt

In allen Artikeln große Auswahl.

Nur Qualitätswaren!

MEER Grabenstr. 11

Schöne

Fertel

zu verkaufen. Hauptstraße 8

Teppiche — Läufer ohne Anzahlung! In 10 Monatsraten liefert Teppichhaus Agay & Glöck Frankfurt a. M. 1924 Schreiben Sie sofort!

Zu allen Kassen zugelassen

Dr. Hochkeppler

Facharzt für Chirurgie
Fernruf 1410

Mainz, Kaiserstr. 15 pt. (Ecke Boppstr. Nähe Hauptbahnhof)

Fischerei-Verein, Flörsheim a. M.

Gegründet 1900

»Fischer - Fest«

am Sonntag, 8. Jan. im Gasthaus „zum Hirsch“

Programm:

1. Ouvertüre zur Operette: „Banditenstreiche“ v. Suppé
2. Ansprache
3. Walzer: Espana von Waldteufel
4. Prolog: Gesprochen von Frl. Katharina Hahn
5. Potpourri: Musikalische Rundschau von Oertel
6. Lied zu Ehren der gefallenen Fischer:
Solo von Herrn Georg Hahn
7. Theater: „Die feindlichen Brüder“ Volksstück aus dem Fischerleben mit Gesang. Ein Vorspiel und drei Akten von G. Habicht.

Hierauf BALL

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr, Eintritt 75 Pfg.

10% Rabatt! trotz der billigen Preise auf alle Beleuchtungs-körper bis 15. Januar.

J. Hödel, Flörsheim, Bahnhofstr. 11 a

Sportverein 09 Flörsheim a. M.

Einladung.

Zu der am Sonntag, den 8. Januar 1928 im Saale „zum Sägerheim“ stattfindenden

Weihnachts-Feier

verbunden mit Theater und Tanz laden wir unsere Mitglieder, deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein. Zur Aufführung gelangen:

1. Und wieder war es Weihnachten, Weihnachtslebensbild in 2 Akten.
2. Der Fußball als Ehestifter, Lustspiel in 1 Akt.

Der Vorstand.

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr
Verlängerte Polizeistunde, Garderobe in der Kegelbahn.

Eddersheim! Taunus-Lichtspiele!

(Besitzer: Carl Wenzel.)

Heute Samstag und morgen Sonntag:
Das tief ergreifende Schicksalsgemälde!

„Mutter“

Ein zu Herzen gehender Kolossalfilm,
der Seinesgleichen sucht. In der Hauptrolle: Mary Carr.

Hervorragendes Beiprogramm!

Anfang: Heute Abend 8 Uhr, Sonntag 3, 5.30 und 8 Uhr

Katholischer Leverein Flörsheim

Unser Verein begeht am kommenden Sonntag, den 8. Januar 1928, im Schützenhof seine

Weihnachts-Feier

bestehend in Konzert und Tanz. Es ist uns gelungen, für den Abend den hochw. Herrn Pfarrer Reuter aus Eppenhain zu gewinnen, welcher als volkstümlicher Dichter rühmlichst bekannt ist und den Abend durch seine heiteren Gedichte in Kassauer Mundart verschönern hilft. — Freunde und Gönner sind zu diesem interessanten Abend höflichst eingeladen. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Holzversteigerung Nr. 1.

Freitag, den 13. Januar 1928, vormittags 9 Uhr beginnend, werden im Gasthaus „Zum goldenen Hirsch“ zu Raunheim (Dressel) öffentlich meistbietend aus dem Mönchwald, Forsterei Mönchwald, versteigert:

- Scheiter rm. Kiefer 43.
- Knüppel rm. Kiefer 196.
- Reiserholz 1. rm. Kiefer 51.
- Knüppelreißig
- Reiserholz 3. Weilen Kiefer 1820.
- Stöcke rm. Kiefer 1.

Das Holz liegt in den Abteilungen: 90, 109, 117, 118, 119 und verschiedene. Auskunft erteilen wir und Herr Förster Jak., Forsthaus Mönchwald. Sehr bequeme Abfuhr Raunheim a. M., den 4. Januar 1928.

Hess. Forstamt Raunheim.

Furchtbare Explosionskatastrophe in Berlin.

Ein Haus mit dreißig Mietparteien
in Trümmern.

Eine Explosionskatastrophe von ungeheurer Wucht ereignete sich in der Nacht kurz vor 11 Uhr in der Landsberger Allee im Osten von Berlin, das der D. Paale-K. G. gehörende Haus 115/116, das von mehr als dreißig Mietparteien bewohnt wird, war der Schauplatz der Katastrophe. Der nach Norden zu gelegene Teil des Hauses wurde in einer Breite von 10 Metern durch die Explosion durch sieben Etagen vom Keller bis zum Dachgeschoss völlig in Trümmer gelegt. Zahlreiche in diesem Teil des Hauses schlafende Bewohner erlitten den Tod, während einem anderen Teil der Bewohner es glückte, das nackte Leben zu retten. Die nach Süden gelegenen Wohnungen erlitten nur Materialschaden. Viele der schlafenden Hausbewohner wurden jedoch durch Glassplitter verletzt.

Um 12.20 Uhr nachts hörten die Pfortner des nahegelegenen Viehhofes und der Fleischmarkthalle eine ohrenbetäubende Detonation, der sofort eine mächtige Feuerwolke folgte. In ihrem Schrecken bemerkten sie, daß das gegenüberliegende Paalehaus von der Explosion völlig verwüstet war und daß gewaltige Feuergeräusche aus dem Erdgeschoss hervordrangen. Sie alarmierten sofort die Feuerwehr, das Rettungswesen und die Polizei. In kurzer Zeit waren acht Züge der Feuerwehr, eine große Anzahl Wagen des Rettungswesens, sowie ein großes Polizeiaufgebot an der Unglücksstätte erschienen.

Die Rettungsarbeiten.

Der Brand, der durch ausströmendes Gas verursacht war, konnte in kurzer Zeit gelöscht werden. Sehr schwierig gestalteten sich jedoch die Rettungsarbeiten, die von den Feuerwehrleuten mit der größten Aufopferung, in verschiedenen Fällen sogar unter Lebensgefahr, ausgeführt wurden. Bis 5 Uhr morgens waren erst die Leichen von drei Verunglückten geborgen, darunter die eines kleinen Knaben, der mit seinen Eltern von der Explosion überrollt worden war, und der Frau eines Brauers. Im Krankenhaus Friedrichsheim wurden fünfzehn Personen überführt, die zum Teil leicht, zum Teil schwer verletzt waren. Ein verletzter Kaufmann namens Bösch verdankt seine Rettung, die sich unter dramatischen Umständen vollzog, dem Winkeln seines kleinen Hundes. Er war mit seiner Frau im Schlafzimmer von der Katastrophe überrascht worden und durch die Gewalt der Explosion bis ins Erdgeschoss heruntergeschleudert worden. Über ihn stürzten Balken, die vor den nachfolgenden Schuttmassen schützten. Sein Hund winkelte, als die Feuerwehr eintraf, so laut, daß die Retter aufmerksam wurden. Sie drangen bis zu der Stelle vor, unter der Bösch begraben war und entdeckten den Kopf des Hundes, als sie das Balkengewirr durchsägen hatten. Der Hund wurde von einem der Feuerwehrleute aus der kleinen Öffnung hervorgezogen, der beim Schein einer Fackel den laut jammernden Kaufmann entdeckte, der mit dem Kopf nach unten in den Trümmern hing. Nach angestrengter Arbeit gelang es, Bösch zu befreien, dessen erster Ruf war:

„Retten Sie meine Frau. Sie liegt neben mir.“

Die Frau jedoch war von den Trümmern völlig verschüttet, und obgleich ihr Kopf zu sehen war, war es trotz der angestrengtesten Arbeit nicht möglich, die Leiche bis zum frühen Morgen zu bergen. Die nachfolgenden Trümmerstürze begruben sie fast meterhoch. Der Hund, der Bösch zum Retter geworden war, wurde vom Oberbranddirektor selbst im Arm nach einem nahegelegenen Auto gebracht, doch der kleine, durch die Angst völlig rasend gewordene Hund ließ ihn in den Armen. Die Aufräumarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig.

Pies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine o. Winterstein

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten

o. Fortsetzung.

„Ich werde dich aber doch schrecklich vermissen, Pies. Denn du bist mir doch eigentlich alles gewesen. Dir konnte man immer alles sagen und beichten und anvertrauen. Viel mehr als Mutter. Und dann, wie ich noch klein war, da hast mir doch immer die Höpfe gestrichelt und mir bei den Schularbeiten geholfen. Und hast mir beigestanden, wenn Fried zu frech wurde oder Mutter schelten wollte, weil ich mein Kleid zerrissen. Ach Pies, weißt du noch, in dieser Stube haben wir doch immer, immer zusammen geschlafen, zuerst in den kleinen weißen Gitterbetten, bis sie dann zu klein für uns wurden. Später als du erwachsen warst, ließ Mutter alles tola austreichen für uns, und da warst außer dir, wenn ich dir schlief in meine roja Bettdecke machte oder gar Tinte darüber goß, wie einmal, als ich mich so mit Fried begauckelte, wie du noch?“

Jetzt lachte Ellen unter Tränen und sprang auf. „In deinem neuen Schlafzimmer soll alles himmelblau sein, nicht wahr, Pies? Ach komm doch noch einmal nebenan hin. Sie haben heute die ganze Bettwäsche fertig gemacht.“

Mit offenen Haaren, in den langen, weißen Frisierkämmen schlüpften beide Schwestern über den Flur, wo gegenüber in der großen Fremdenstube die ganzen, dutzenden Wäschekübel für den jungen neuen Haushalt aufgestapelt und ausgebreitet lagen.

Mit glücklichen Augen strich Pies über jedes Stück ihrer Aussteuer, hier eine Schleife fester bindend, dort eine Spitze glättend.

„Morgen werden wir mit den Wischtüchern fertig“, sagte sie stolz, „es ist so lieb von euch allen, daß ihr mit so dabei helft.“

„Und besonders du, wo Rainer stundenlang so gar nicht deine Passion ist.“

Sie sah zärtlich die Schwester an.

Gegen 4 Uhr morgens entdeckte man in dem linken Seitengang des Gebäudes die Familie eines Gastwirts, Mann, Frau und eine neunjährige Tochter, die

unter den Schuttmassen des Kellers ihren Tod

gefunden hatten. Die Gewalt der Explosion hatte sie im Schlafzimmer überrascht, das durch die einstürzende Kellerdecke in den Keller fiel und dort völlig von den Trümmern bedeckt wurde. Man nimmt nach Aussagen der Hausbewohner an, daß noch mehrere andere Unglückliche das Schicksal dieser Familie geteilt und unter den Trümmern begraben, den Tod gefunden haben.

Die Ursache: Leuchtgas-Explosion.

Ueber die Entstehung der Explosion glaubt der Branddirektor sagen zu können, daß es sich um eine Leuchtgas-Explosion handelt, die durch Undichtwerden eines Hauptgasrohrs verursacht ist. Das ausströmende Gas muß sich in den ganzen betroffenen Seitenflügel verteilt haben und durch irgendeinen Zufall zur Entzündung gelangt sein. Die Gewalt der Explosion erklärt sich dadurch, daß die Gase sich in vielfachen Verästelungen durch alle Todwerke gezogen hatten und bei der Entzündung nach der freistehenden Seite des Grundstücks ihren Ausgang suchten.

Daß die Explosion in der zur Eisbereitung dienenden Ammoniakanlage der Firma Paale ihren Ursprung gehabt habe, wird von dem Branddirektor als nicht zutreffend bezeichnet, da Ammoniakgase nicht feuergefährlich sind, sondern im Gegenteil Flammen ersticken.

Der Anblick.

Der sich an Ort und Stelle bietet, ist phantastisch. Das rechte Drittel des Hauses, das auf einen freien Platz ging, ist verschwunden. Vom Dachstuhl bis zum Kellergerüst ist dieser Teil des Hauses wie mit dem Rasiermesser abgeschnitten.

Trümmergeröll

bedeckt die Stätte des Unglücks auf mehr als hundert Meter. Die Stätte ist übersät mit Glassplittern, Teilen von Treppengeländern, Balkongeländern, Drähten und Eisenstücken, die zu phantastischen Formen zusammengedrückt sind. Nicht am Rand des erhaltenen Teils des Hauses hat sich ein Trümmerberg von mehr als fünf Meter Höhe gebildet, aus dem der

Kopf und der Arm einer weiblichen Leiche

hervortragen. Die Feuerwehr ist jetzt bemüht, diejenigen Teile der zerstörten Wohnungen, deren Abbruch bei den Rettungsarbeiten gefährlich werden könnte, zu entfernen. Fast in der Luft schwebend, kaum einen Stützpunkt unter den Füßen, mit der linken Hand sich an irgend einem Balken ausklammernd, schlugen sie mit ihren Rechten die Trümmer herab.

Bis jetzt achtzehn Tote festgestellt.

Die Aufräumarbeiten, zu denen noch zwei Hundertschaften Polizei hinzugezogen worden waren, sind bis jetzt in der Hauptsache beendet. Während dieser Arbeiten ertönte plötzlich im ersten Stockwerk

eine neue Detonation,

und eine Stichflamme schoß empor. Die Feuerwehr gab sofort Signal zum Rückzug. Das Feuer breitete sich jedoch nicht aus und verlöschte nach wenigen Minuten, so daß man mit den Arbeiten fortfahren konnte. Zwei Feuerwehrleute wurden durch herabfallende Steine nicht unerheblich verletzt.

Sechzehn Leichen geborgen.

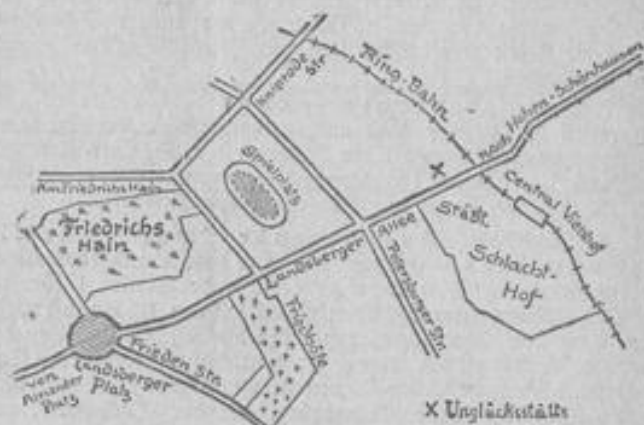
Bis jetzt sind sechzehn Leichen geborgen. Von den ins Krankenhaus überführten Verletzten sind zwei gestorben, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf achtzehn erhöht, von denen zehn identifiziert sind. Die Nacht über wurden die Auf-

räumarbeiten von Feuerwehr und Schupo beim Schein von Akzetylenlampen fortgesetzt.

Die Ursache?

Ammoniak, Benzin, Leuchtgas?

Die Entstehungsursache der Katastrophe ist bisher noch völlig ungeklärt. Wenn auch Vermutungen ausgesprochen werden, so sind diese doch so verschieden und widersprechend.



Die Stätte der Explosionskatastrophe.

daß sich vorläufig noch kein klares Bild ergibt. Die Berliner Gaswerke behaupten, die Explosion sei durch Leuchtgas nicht verursacht worden, sondern der Ammoniakfabrikanlage zuzuschreiben. Nach einer Erklärung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische und Elektrochemie sowie der J. G. Farben-Industrie dagegen ist eine Explosion des Ammoniaks in höchstem Grade unwahrscheinlich. Branddirektor Gempy spricht sich wieder für die Möglichkeit einer Ammoniak-Explosion aus, da nach seinen Feststellungen in dem von der Explosion betroffenen Hause schon tagelang vorher Ammoniakgeruch zu bemerken war, der auch bei den Aufräumarbeiten unangenehm in Erscheinung getreten ist.

Die wahre Entstehungsursache kann vermutlich erst festgestellt werden, wenn die Keller und sämtliche Anlagen von den Schuttmassen befreit sind.

Der Berliner Oberbranddirektor Gempy schreibt in der „Voss. Ztg.“ zu der Explosionskatastrophe: Die Ursache des nächtlichen Explosionsunglücks in der Landsberger Allee konnte noch nicht geklärt werden. Drei verschiedene Gefahrenstellen befanden sich am vierstöckigen Gebäude. In der Mitte des Hauses eine Ammoniak-Kühlanlage, hinten ein Benzindepot, in dem mehrere tausend Liter Benzin lagerten und dazu kommt noch Leuchtgas. Eines von den dreien muß Schuld an der Explosion gewesen sein, ob Leuchtgas, Ammoniak oder Benzin, das wird hoffentlich die Untersuchung ergeben.

Der Reichspräsident zu dem Explosionsunglück.

Der Reichspräsident hat dem Oberbürgermeister von Berlin seine herzliche Teilnahme an dem schweren Explosionsunglück in der Landsberger Allee ausgesprochen und ihn gebeten, diese auch den Hinterbliebenen der Todesopfer und Verletzten zu übermitteln.

Ein schwerer Unglücksfall. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Hirschberger Hauptbahnhof. Drei Monteurs waren an der Hochspannungsleitung beschäftigt. Dabei fiel ein mehrere Zentner schwerer Träger um. Der Monteur Paul Zimmer wurde getötet, der Schlosser Bruno Menzel schwer und der dritte Monteur leicht verletzt.

gleichgültig man als Braut demgegenüber sein kann! Ach Gott, da war ich doch anders damals!“

Pies war im Milchhändler und räumte die Milch ab.

Brau Eldenhot stand händelnd vor ihr.

„Aber Mutter, es wird schon alles noch zur Zeit fertig.“

Das ist doch schließlich nicht die Hauptsache.“

„Nicht die Hauptsache? Na Kind, ich möchte denn doch bloß wissen, was denn die Hauptsache ist.“

„Na, ich denke doch der Mann, mein Kullerchen.“

Der Major stand plötzlich hinter ihr und sagte seine runde Gattin um die Taille.

„Du möchtest doch mal nach oben kommen, Kind, der Tischler ist da und will dich sprechen.“

Damit führte er bedächtig seine lamentierende Gattin die Treppe hinauf.

Pies schloß ihren Namen weiter, die Ärmel hochgestreift die große weiße Schürze vorgebunden.

Es war kühl hier unten im Milchhändler. Dabei still und dämmrig. Durch die kleinen, vergitterten Fensteröffnungen oben klang das Harken der Arbeiter im Garten und das lustige Zwitschern der Spatzen.

Und Pies wunderte sich darüber, wie gerade diese ernsteste und entscheidendste Zeit im Menschenleben, die Schwelle von Brautstand zum Weibtum, zur Ehe, so häufig durch taubend neue, fremde Dinge zerrissen und gestört wird. Gerade diese Zeit, die mehr als irgendeine andere im Leben dazu da sein sollte, die Braut zum Radenden, zum Beobachten, zum innerlichen Sammeln zu bringen. Weil sie im Begriff ist, sich selbst, ihr ganzes Sein und Leben, ihr Ich, ihre Persönlichkeit einem anderen Ich, einer anderen Persönlichkeit zu opfern — für immer, — für alle Ewigkeit. Wie konnte man diese heiligste Zeit, die wie ein Vorhof war zum Tempel — wie konnte man die nur so vertun mit hundert Neugierlichkeiten, mit Heijagd und Aufregung? War das nicht geradezu widersinnig? War das denn in der ganzen Welt so, daß man die Bräute in dieser Zeit, gerade diesen wenigen, letzten Tagen vor der Hochzeit am allermeisten mit Neugierlichkeiten plagte und müde machte? Daß sie Nähe hatte, das Heiligste in ihrer Seele zu bewahren und sich in Stille vorzubereiten auf das, was kam? —

(Fortsetzung folgt.)

Nus Hessen und Hessen-Nassau.

Δ Wiesbaden. (Die Nebenbahn Niedernhausen-Schmitt.) Unter den Bahnprojekten im Gebiet des Regierungsbezirks Wiesbaden, die dem Reichstag schon zugeworfen sind, befindet sich unter den Vorschlägen aus den Kreisen der Parlamente und der Wirtschaft auch die Ausführung der von Niedernhausen nach Schmitt führenden Nebenbahn, für die 10,7 Millionen RM. veranschlagt sind. Dazu ist zu bemerken: Die Gesamtstrecke wird 22,7 Kilometer lang. Sie beginnt in Niedernhausen, läuft nach Oberjosbach; weiter führt die Linie nach Schloßborn, zwischen den Orten Kröfchel und Glasbühl vorbei, passiert dann einen Tunnel, erreicht Nieder bzw. Oberreisberg und führt von da weiter bis zur Endstation, dem vielbesuchten Luftkurort Schmitt. Auf diese Weise wird Schmitt mit Wiesbaden und Frankfurt verbunden.

Δ Mainz. (General von Hügel gestorben.) Im Alter von 75 Jahren starb nach mehrwöchiger Krankheit der württembergische General der Infanterie a. D. Otto Freiherr von Hügel, während des Krieges kommandierender General des 26. Reiterkorps auf Nonnenau bei Gießen.

Δ Darmstadt. (Das Ehrenmal der hessischen Leibgardisten.) Das von dem Bund ehemaliger Leibgardisten in Darmstadt zu errichtende Denkmal für die gefallenen Kameraden des Weltkrieges soll am 18. August d. J., dem Tage von Gravelotte, einem für die hessische Division besonders denkwürdigen Tage, zur Enthüllung kommen. Das Denkmal, einen hessischen Löwen in würdevollem Ausmaße darstellend, soll auf dem Paradeplatz, auf der Schlossseite, zur Aufführung kommen.

Δ Friedberg. (Festsetzung des Autohaushandels.) Auf Anregung der Friedberger Industrie- und Handelskammer hat sich der Vorort Mainz des hessischen Industrie- und Handelskammertages wegen Erhebung einer Wanderlagersteuer für den Autohaushandel an die zuständigen Stellen gewandt, mit dem Erfolg, daß das hessische Finanzministerium nunmehr verfügt, daß auch der Autohaushandel mit der Wanderlagersteuer zu belegen ist.

Δ Gießen. (Ein schönes Zeichen treuer Kriegskameradschaft.) Um die letzte Ruhestätte ihrer vor dem Feinde gefallenen Kameraden würdig zu erhalten, hat die Freie Vereinigung ehemaliger 222er in Gießen, entsprechend den Anregungen des Volksbundes Deutsche Kriegsgedenkfürsorge, die Patenschaft über den deutschen Gedenkfriedhof in Pamele (Galizien) übernommen. Auf diesem Friedhof liegen über 200 Gefallene des 1. Weltkrieges, 222, außerdem noch viele Angehörige anderer deutscher Truppenteile beisetzt. Der Entschluß der 222er-Vereinigung, bei anderen Reimentsvereinen nur Nachbarn empfohlen.

Keine Mieterhöhung auf 1. April.

Aber kritische Lage des Baumarcktes 1928.

Zu der in Mieterkreisen verbreiteten Nachricht, daß am 1. April 1928 abermals eine Steigerung der Mietpreise eintreten werde, wird dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger an unterrichteter Stelle versichert, daß eine solche abermalige Steigerung zu dem genannten Termin für die Wirtschaft untragbar sein würde, zumal naturgemäß dabei die Rückwirkungen auf die Konsumenten auch in ihrer Eigenschaft als Lohn- und Gehaltsempfänger in Frage kommen.

Eine Mietzinsverteuerung wird daher am 2. April 1928 nicht eintreten. Dagegen ist die Situation auf dem Wohnungsbaumarkt für das Jahr 1928 als kritisch zu bezeichnen, da sich der private Kapitalmarkt vor einer recht ungünstigen Lage sieht. Es bleiben für den Wohnungsbau nur zwei Hilfswege: einmal, daß das Reich in der Lage ist, seinen sogenannten Zwischengeldfonds von 200 Millionen RM. aus eigenen Mitteln zu erhöhen oder aber der Auslandsmarkt. Die in Betracht kommenden Stellen werden versuchen, die Bedenken des Reichsbankpräsidenten gegen kommunale Auslandsanleihen, besonders für den Wohnungsbau, zu mildern. Nach dem bisherigen Stande der Dinge muß mit Bedauern festgestellt werden, daß im Jahre 1928 höchstens 150 000 Wohnungen neu gebaut werden können.

ten, damit alle deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland baldigst ihren ständigen Beschäftigern finden.

Δ Kassel. (Unfall im Steinbruch.) Im Steinbruch am Schuppenplatz in Dissen sind nach einer Sprengung zwei alte Steinbrucharbeiter, die ihren Beruf schon über 30 Jahre ausübten, schwer verunglückt. Es lösten sich nämlich nach der Sprengung plötzlich Gesteinsmassen, zerstückelten dem Arbeiter Fritz Bischoff den Brustkorb und fügten dem neben ihm stehenden Arbeiter Rothorst einen Beinbruch zu.

Δ Fulda. (Raubversuch in einem Laden.) In den Abendstunden drang in ein von einer ledigen Dame geführtes Kolonialwarengeschäft am Abster ein maskierter Räuber mit vorgehaltenem Revolver, um die Ladenkasse zu rauben. Da die Ladeninhaberin laut um Hilfe schrie, flüchtete der Räuber, ohne etwas mitgenommen zu haben.

Δ Fulda. (Kraftpostverbindung Fulda-Horas.) Seit Mittwoch ist an Wochentagen verkehrsweise eine Kraftpostverbindung zwischen Fulda und Horas eingerichtet. Abfahrt ab Horas 6.30 (bis Bahnhof Fulda) und 17.30 (bis Postamt Fulda). Abfahrt ab Fulda Postamt nach Horas 6.10 und 17.15. Fahrpreis: Horas-Postamt Fulda 20 Pfg., Horas-Bahnhof Fulda 25 Pfg. je Fahrt. Wochenkarten Horas-Postamt Fulda 1.60 M.

Zuchthausmethoden in früherer Zeit.

Eine Erinnerung anlässlich der Auflösung des Zuchthaus Diez.

Aus dem altertümlichen Schloß in Diez, bereits im 11. Jahrhundert Sitz der Diezer Grafen, von 1784 bis 15. Dezember 1927 Zuchthaus, sind nunmehr die letzten Zuchthausgefangenen in andere Anstalten abtransportiert worden, womit das Schloß seiner feitherigen Bestimmung entleert worden ist.

Interessant sind die Bestimmungen der Hausordnung, die zu nassauischen Zeiten bis zum Jahre 1866 im Diezer Zuchthaus in Geltung waren. Bei dem Eintritt eines Zuchtlings, so hieß damals der Zuchthausgefangene, wurde er untersucht, ihm die Verhaltensmaßregeln vorgelesen und ihm die vorgeschriebene Kleidung, ein Kamisol, lange Beinkleider aus Leinwand angelegt und ein wollener Mantel, Unterzeug usw. übergeben. Kamisol, Beinkleider und Mantel trugen bei den männlichen Strafgefangenen zweierlei Farben, nämlich grau und quitingelb, so daß sich solche der Länge nach zu gleichen Teilen nach diesen Farben schieden. Als Kopfbedeckung diente eine graue wollene Kappe. In Bezug auf die Kopfbedeckung sei hier eingefügt, daß in einem anderen Zuchthaus der Provinz Hessen-Nassau, das sich bis 1869 im Schloß zu Marburg an der Lahn befand, im Anfang des 19. Jahrhunderts der damalige Landesherr, Kurfürst Wilhelm I. von Hessen, den Eisengefangenen schwarze Zylinderhüte zu tragen bestimmt hatte. Zylinderhüte waren nämlich dem Kurfürst ein Greuel, weil sie durch die französische Revolution eingeführt waren und man anfangs, am Mittelrhein und den angrenzenden Gebieten diese Kopfbedeckung zu tragen.

Den männlichen Strafgefangenen wurde sodann eine Kette an dem Fuß befestigt, an deren Ende eine eiserne Kugel angehängt war. Zuchtlings, welche als besonders gefährlich galten, wurden des Nachts an eine Kette an dem anderen Fuß angehängt, eine Arbeit, die ein Schlossmeister aus Diez täglich zu verrichten hatte, der deshalb angestellt und vereidigt war.

Alle drei Monate schnitt man den Zuchtlings beiderlei Gesichtsteile das Haupthaar kurz ab, den Männern alle acht Tage den Bart. Die männlichen Gefangenen wurden hauptsächlich in den Marmorsteleichen verwahrt. Wenn sie zu dieser Beschäftigung unter ständiger Bewachung, geschlossen an Handeisen, welche an Stangen hingen, hin- und abgeführt wurden, mußten sie, um gehen zu können, die Eisentügel und Kette, die ihnen angelegt, um die Schulter werfen. Andere Arbeiten waren Strohheden flechten, Drahtflechten, Wollkämmen, Schreiner- und Schuhmacherarbeiten. Letztere waren aus dem Bedarf der Anstalt beschränkt, um das nassauische Handwerk nicht zu benachteiligen. Für weibliche Zuchtlings bestand die Arbeit besonders in Wollspinnen, Stricken und Nähen.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß wir in

Flörsheim, Bahnhofstraße 23,

Telefon 147

eine Geschäftsstelle errichtet haben. Mit der Führung derselben ist Herr Reimer beauftragt. In der Geschäftsstelle ist ein Musterlager in:

Gasherden

Gaskochern

Gaslampen

Gasbadeöfen

Gasheizöfen

Ersatzteilen

usw. eingerichtet. — Wir bitten um Besichtigung unseres Lagers. Sämtliche gekauften Apparate werden bis auf weiteres kostenlos angeschlossen. — Unter Zugrundelegung unserer Bedingungen, die auf den in den einzelnen Wohnungen abgegebenen Anmeldeformularen näher bezeichnet sind, werden bis auf weiteres veraltete Gasanlagen gratis erneuert und in Häusern, wo Gasanlagen noch nicht vorhanden sind, kostenlos installiert. Beim Kauf von Apparaten räumen wir die günstigsten Zahlungsbedingungen ein. Wir bitten die Einwohnerschaft von Flörsheim, sich in allen Gasangelegenheiten an unsere Geschäftsstelle zu wenden.

Hessen-Nassauische Gas-Aktien-Gesellschaft

Hessen-Nassauische Installations-Aktien-Gesellschaft

Bücher

Einzelbände u. ganze Werke liefert zu Originalpreisen (bei größeren Aufträgen Rabatt) die Buchhandlung,

H. Dreisbach, Flörsheim

Empfehlenswerte Flörsheimer Firmen:

Sämtliche Lack- und Farbwaren

sowie Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Kreide, Bolus, Gyps und alles was der Tüncher braucht, zu den billigsten Preisen und in bester Qualität (Handwerker erhalten Rabatt)

Firma Burkhard Flesch, Hauptstr. 31

Grammophone, Nähmaschinen und Fahrräder auf bequeme Teilzahl.

Wochenraten von Mk. 1.65 an. Neueste Gramophonplatten Mk. 2.— und 3.50 per Stück. Empfehle meine

Mechanische Reparatur-Werkstatt für Motor- und Fahrräder, Nähmaschinen und Grammophone. Präzis, Dreher- und autogen Schweißarbeiten werden fachgemäß ausgeführt. Emailieren und Vernickeln von Motor- und Fahrrädern. — Sämtliche Ersatzteile.

Philipp Peter Blisch

Motor- und Fahrradhandlung. Am Sportplatz Nr. 3.

Haid & Neu-

Nähmaschinen, beste deutsche Marke in Wochenraten von 3 Mk. an

Franz Hartmann, Flörsheim a. M., Grabenstraße 23.

Beitreibung von Aussenständen Rechts- und Steuer-Beratung

in sämtlichen Rechts- und Steuerangelegenheiten, Verwaltungen, individuelle Buchführungen, Vertretung vor den Steuerbehörden

Ph. Nemnich, Hochheim a. M.

Rechts-, Inkasso- und Steuerbüro, Frankfurterstraße 4, Fernruf Nr. 16. Sprechstunden in Flörsheim: Gasthaus „Zum Deutschen Hof“ Jos. Breckheimer Grabenstraße. Freitags nachm. 6 bis 10 Uhr und Sonntags vorm. 9 bis 11 Uhr.

Aug. Unkelhäusser

Hauptstraße 39, Telefon III

Papier- und Schreibmaterialien, Haushaltsartikel in Email-, Zink-, Holz- und Korbwaren, Glas- und Porzellan-Geschenkartikel, Spielwaren.

Tybak, Zigarren, Zigaretten

Jakob Höckel

Spezialgeschäft für mod. Wohnungs-Beleuchtung, eigene Fabrikation, auf Wunsch wird jede Lampe nach Angaben u. Zeichnung angefertigt.

Große Auswahl am Lager
Flörsheim, Bahnhofstr. 11a. Tel. 54

Martin Mohr Roderherde

Sattlerei
Anfertigung von Matratzen u. Polstermöbel. — Verkauf von Lederwaren.

Untermainstrasse

Emailwaren, sämtliche Garten- und Ackergeräte, sind zu haben in der Eisenhandlung

Gutjahr, Flörsheim
Telefon 103